

Inhaltsverzeichnis

- 2 - 6** **Bericht & Fotos**
Darstellung des Projektverlaufs
- 7 - 8** **Persönliche Reflexion und Fazit**
von Joshua Conens (Projektleiter und Produzent von CaRabA)

Einleitung

Im Frühjahr 2014 entstand bei dem Philosophen Bertrand Stern die Idee für einen Film zum Thema Bildung, der jenseits des bereits filmisch Bestehenden versuchen sollte, neue Möglichkeiten und Perspektiven von zukünftigen Bildungslandschaften aufzuzeigen. Diese Idee schrieb er Joshua Conens, mit der Frage, ob er sie umsetzen wolle. So begann die Geschichte von CaRabA.

Nun, sieben Jahre später, schauen wir auf ein außergewöhnliches, waghalsiges, mutiges und ermutigendes Vorhaben zurück.



Bericht

Gemeinsam ein Kunstwerk erschaffen

Als erstes galt es, überhaupt den Film „CaRabA“ zustande zu bringen, bevor wir uns mit diesem in die gesellschaftliche Diskussion zur Bildung der Zukunft einbringen konnten.

Der 22. August 2017 war dafür ein besonderer Tag: Nach dreieinhalb Jahren Vorbereitung fiel die erste Klappe für den Spielfilm CaRabA.

Der Film entwirft eine fiktive Welt, in der es keine Schulen mehr gibt und junge Menschen ihren Interessen und Leidenschaften folgen können. Die fünf Hauptpersonen fahren Taxi, forschen an Medikamenten und suchen ihren Platz in der Gesellschaft – statt in die Schule zu gehen.

CaRabA wurde in sieben Wochen mit 65 Schauspieler*innen und über 200 Kompars*innen an mehr als 40 Drehorten in und um Berlin gedreht. Diese logistische Mammutaufgabe mit den begrenzten finanziellen Möglichkeiten zu realisieren, stellte alle Beteiligten vor sehr viele Herausforderungen. Immer wieder mussten kreative Lösungen gefunden werden und es benötigte viel Einsatz von allen Beteiligten, um das fehlende Budget zu kompensieren. Ein paar Beispiele:

- Allein um die 65 Schauspielerinnen und Schauspieler zu finden, die ohne ein Honorar arbeiten würden, hatte das CaRabA-Team gefühlt mit jeder Schauspielagentur, die es in Deutschland gibt, telefoniert. Teilweise war bis einen Tag vor dem entsprechenden Dreh nicht klar, wer eine wichtige Rolle spielen würde.
- Es gab Drehorte, die kurzfristig wegbrachen und wir stunden- bzw. tagelang während des laufenden Drehs alle denkbaren Alternativen in Berlin recherchierten und besichtigten.
- Die Verpflegung für bis zu 200 Menschen am Tag musste fleißig selbst in einer privaten Küche hergestellt, quer durch Berlin zum Drehort gebracht und vor Ort mit der entsprechenden Infrastruktur verköstigt werden.
- „Wo kriegen wir eigentlich Strom her, wenn wir uns nicht für jeden Außendreh einen Generator leisten können?“ oder „Wie überzeugt man einen Schuldirektor, sein Gebäude für einen Film, in dem es keine Schule mehr gibt, zur Verfügung zu stellen?“ und viele weitere Herausforderungen brachten viele schlaflose Nächte.

Dass wir diese komplexen Dreharbeiten bewältigt haben und am Ende alles nötige tatsächlich gedreht werden konnte, grenzt an ein Wunder. Immer wieder gab es Momente, an denen es ausweglos erschien, an denen wir dachten, jetzt ist alles verloren, das kann nicht funktionieren.

Zum Glück gelang es mit einem hervorragenden Team und einer super Zusammenarbeit alle Herausforderungen zu meistern! Auch drum herum erhielten wir unendlich viel Unterstützung:

- Etwa bei Drohnenaufnahmen aus der Luft, die kurzfristig für eine kleine Aufwandsentschädigung realisiert wurden;
- mit zwei alten Taxen, die extra von einem Sammler aus dem Harz nach Berlin gefahren wurden, um dort auf einem Spezial-Anhänger für den Dreh durch den Berliner Verkehr gefahren zu werden;
- oder mit einem Bauwagen, dem Wohnort einer Protagonistin, welcher extra aus Mecklenburg-Vorpommern mit einem Traktor über die Landstraße zu uns gebracht wurde.

Dies war eine der tollsten Erfahrungen während des Drehs: zu sehen auf welch breite Resonanz der Film und seine Idee gestoßen sind. Zahlreiche Menschen haben ihre Hilfe angeboten und auf allen Ebenen dieses Projekt erst ermöglicht.



Die Dreharbeiten waren eine intensive Zeit für alle - so intensiv, dass selbst die Jahreszeiten ganz an uns vorbeigezogen sind. Im Sommer wurde mit kurzen Hosen am Set angefangen und am letzten Drehtag Anfang Oktober war es „plötzlich“ Herbst geworden. Da noch einige wenige Aufnahmen fehlten, fanden sich alle zu einem Nachdreh Mitte November zusammen. Das war ein schöner Anlass, um noch einmal in dem nun so vertrauten Team zu arbeiten.

Nach dem insgesamt außergewöhnlich erfolgreichen Filmdreh folgte der komplexe Schnitt. Bereits im November 2017 wurde das gesamte Material, 33 Terrabyte Daten und 60 Stunden Laufzeit, gesichtet. In sehr vielen Schnittversionen und vielfältigen Test-Vorführungen wurde der Schnitt verfeinert - und von der ersten Version mit 140 Minuten Laufzeit auf die finalen 90 Minuten gekürzt. Besonders interessant war es, auch hier junge Menschen mit einzubeziehen und ihr Feedback zum Film zu hören.

Parallel zum Filmschnitt realisierten wir noch ein sehr umfangreiches Crowdfunding. Es war von Anfang an eingeplant, noch 25.000 Euro auf diesem Wege zur Finanzierung des Vorhabens beizutragen. Mit sehr viel Vorarbeit, wie extra gedrehten Filmen, unter anderem auch mit Gerald Hüther, sowie einem ausgetüftelten Social-Media-Plan und vielen Multiplikator*innen, war das Crowdfunding am Ende sehr erfolgreich. Mit fast 40.000 Euro konnten wir weit mehr Geld als geplant zusammen bekommen.

Es folgte die von Elias Gottstein explizit für den Film komponierte Musik, sowie die farbliche Anpassung jeder Filmeinstellung, die Bearbeitung jeder Tonaufnahme und das Beheben einiger kleiner Fehler im Bild (z.B. Kabel im Bild raus retuschiert) – dies war wiederum nur durch eine große Unterstützung der professionellen Postproduktionsfirmen „CineComplete“ und „Soundbase“ in Hamburg möglich.

Im Februar 2019 konnte dann endlich die interne Vorführung vor dem gesamten Team erfolgen. Über 400 Menschen kamen hier zusammen und erfreuten sich auf einer großen Leinwand an dem Ergebnis ihrer Arbeit.

Dass das filmische Ergebnis so hochwertig sein würde, damit hatten wir nicht gerechnet, bei den bekannten Rahmenbedingungen. Vor allem dadurch, dass wir sehr professionelle, leidenschaftliche und engagierte Menschen für CaRabA begeistern konnten, aber auch durch eine gute Portion Glück, gelang es, einen hochwertigen Kinofilm zu realisieren.

Gleichzeitig haben wir als CaRaA-Kernteam sehr viel Arbeit mit stundenlangem Einsatz und vielen Nachtschichten über Jahre hinweg beigetragen. Nicht selten hätten wir uns dabei „Profis“ bzw. erfahrene Menschen gewünscht, da wir uns in vieles erst selbst einarbeiteten und unerfahren waren. So haben wir sehr viel gelernt...

... zum Beispiel, was die Erstellung von Untertiteln angeht. In acht Sprachen wurde CaRabA übersetzt. Daraus dann Untertitel zu erstellen, hat uns sehr viel Zeit gekostet. Aber am Ende sind diese nun auf der DVD sowie den Online-Streams verfügbar und viele Menschen können CaRabA sehen.

Dazu gibt es auch noch deutsche Untertitel für Hörgeschädigte sowie eine Audiodeskription, also eine gesprochene Erklärung der Bilder, so dass sogar Blinde und sehgeschädigte Menschen CaRabA genießen können.

Zu guter Letzt entstand auch noch ein umfangreiches Booklet zur DVD mit vielfältigen Texten, die das Thema Bildung inhaltlich beleuchten und vertiefen.

Neben all diesen Aufgaben haben wir die ganze Öffentlichkeitsarbeit im Frühjahr 2019 angeschoben, um CaRabA dann in die Welt entlassen zu können.

Das öffentliche Gespräch

Im Mai 2019, mehr als fünf Jahre nach der ersten Idee, war es dann soweit, dass CaRabA der Öffentlichkeit zum ersten Mal gezeigt wurde. In einem großen Kino in Berlin mit über 400 Zuschauer*innen.

Anschließend ging es auf Kino-Tour. Allein im Mai 2019 wurde CaRabA fast 50 Mal im Kino gezeigt. Und bei mehr als der Hälfte der Veranstaltungen war jemand vom CaRabA-Team mit dabei für ein anschließendes Gespräch. Um dies zu erreichen, hatten wir mit sehr vielen Kinos Kontakt. Unendliche Listen an Kinos haben wir abtelefoniert und angemailt und so persönlich die Akquise betrieben. Hinzu kam die ganze Logistik der Terminkoordination, der Fahrten und Unterkünfte, sowie der Versand von Infomaterial - dafür galt es gleichzeitig vor Ort immer auch Multiplikator*innen und Kooperationspartner zu finden. Glücklicherweise konnten wir einen guten Dienstleister finden, der für uns den Versand der DCPs übernahm. Das sind Festplatten, auf denen der Film in einem speziellen Format gespeichert ist, welche für die Vorführung des Filmes im Kino benötigt werden.

Heute, Anfang 2021, wurde CaRabA über 140 mal gezeigt – vor allem in Deutschland, aber auch häufig in der Schweiz und in Österreich. Über 5.500 Menschen haben CaRabA so bei einer Veranstaltung gesehen. Und bei zwei Drittel aller Veranstaltungen war jemand vom CaRabA-Team mit dabei für ein ausgiebiges Gespräch nach dem Film.

Am meisten bleiben uns die Veranstaltungen im Gedächtnis, in denen es nicht um das Für und Wider der Schule ging, sondern darum, ohne vorgefertigte Meinungen sich gemeinsam auf die Suche zu begeben – die Suche nach der Wahrheit, nach dem, was stimmig ist, nach dem, was junge Menschen auf ihrem Weg brauchen und welche Räume geschaffen werden können. Die gesellschaftlichen Räume, in denen nicht in erster Linie (populistische) fertige Meinungen gegeneinander diskutiert werden, sondern gemeinsam darum gerungen wird, was es für eine lebenswerte Zukunft braucht – die haben wir versucht zu schaffen. Dabei sind wir auf eine große Offenheit gestoßen. Viele interessierte und neugierige Nachfragen haben wir erlebt – und vor allem Dankbarkeit für neue Perspektiven und Gesichtspunkte.

Zwei besondere Beispiele der vielen Veranstaltungen sind eine in Mannheim mit etwa 30 angehenden Lehrer*innen und die Vorführung beim großen „Schulfrei Festival“ mit 200 Menschen, die teilweise selbst ein Leben ohne Schule leben.

CaRabA feierte auch Premieren in Luxemburg, Frankreich, Spanien, Nordamerika (USA) und Südamerika (Argentinien).

Ende Juni 2019 kam dann die DVD von CaRabA heraus, mit umfangreichem filmischem Bonusmaterial sowie einem über 30-seitigen Booklet mit inhaltlichen Ergänzungen zum Film. In Zusammenarbeit mit „MMM Film“ erschien die DVD auch im öffentlichen Handel.

Im November 2019 folgte dann der Video-on-Demand Start auf der Plattform „Vimeo“. Immer mehr Plattformen kamen mit der Zeit hinzu und CaRabA kann heute auf sechs verschiedenen, hochwertigen Plattformen gestreamt werden.

Im Frühjahr 2021 war es dann soweit, dass CaRabA auch noch seine Fernseh-Premiere feierte, bei dem nicht-kommerziellen Sender ALEX.

Durch Corona sind auch für CaRabA im Jahr 2020 und voraussichtlich auch für 2021 viele Veranstaltungen ausgefallen. Wir geben dennoch die Hoffnung nicht auf und planen fleißig an vielen weiteren Vorführungen, bei denen wir im Anschluss mit den Menschen darüber nachdenken, was Bildung eigentlich ist und welche Rahmenbedingungen sie braucht. Das ist das, was uns am meisten Freude macht und was wir immer wieder als wichtigen Beitrag empfinden für eine Zukunft, die wir wollen.



Persönliche Reflexion und Fazit

von Joshua Conens

Vor der Veröffentlichung von CaRabA war ich sehr aufgeregt und gespannt. Einmal bezüglich der filmischen Machart und wie diese aufgenommen würde: verstehen die Menschen den Film, finden sie einen Zugang? Andererseits aber vor allem auch bzgl. des Inhalts des Filmes: wird es viel Gegenwind geben oder doch auch Verständnis?

Wie in den vielen Gesprächen, die ich schon vor CaRabA mit Menschen zum Thema Bildung geführt hatte, rechnete ich auch bei den Gesprächen im Rahmen von CaRabA damit, dass es in erster Linie Unverständnis, Ablehnung und heftige, emotionale Reaktionen geben würde, wenn es um ein Leben ohne Schule als gesellschaftliche Vision geht.

Heute, fast zwei Jahre nach der Veröffentlichung von CaRabA, muss ich allerdings sagen, dass die Reaktionen, Gespräche, Diskussionen insgesamt überraschend positiv und wohlwollend waren.

Ich führe das im Wesentlichen auf die Machart von CaRabA und unsere Haltung bei dem Film und den Diskussionen zurück, nicht so sehr auf die Haltung der Menschen, die bei den Veranstaltungen waren – ich glaube nach wie vor, dass sehr viele Menschen ein Leben ohne Schule sehr kritisch sehen.

Der Spielfilm CaRabA ist der Versuch, mit den Mitteln der Kunst freilassend vor allem bestimmte Erlebnisse, aber auch Gefühle und Gedanken darzustellen – und damit anzuregen, einen vielleicht ungewohnten, neuen Blick auf die Welt einzunehmen. Sehr viel Bewusstsein lag von Anfang an darauf, keinen Propaganda-Film zu machen. Es war uns ein wesentliches Anliegen, mit CaRabA nicht eine Meinung oder Position zu vermitteln, sondern einzuladen. Einzuladen zu einem gemeinsamen Gespräch, zu einer Reflexion, was Bildung eigentlich ist und welche Räume sie braucht.

Mit aller Kraft haben wir es daher zum Beispiel vermieden, über die Schule zu sprechen. Worum es uns ja geht, ist das Neue. Aber es fällt uns irgendwie so schwer, etwas zu entwickeln, zu denken, zu fühlen, was noch nicht ist. Viel einfacher ist es, das zu kritisieren, was ist. Umso wichtiger also, dass es gesellschaftliche Räume gibt, in denen das, was noch nicht ist, aber sein will, sich ganz leise ankündigen kann. Das ist unser Versuch mit CaRabA.

Uns ging es von Anfang an um einen öffentlichen Raum, in dem jeder für sich, aber auch wir gemeinsam, darüber nachsinnen, in uns hinein horchen, bewegen und diskutieren, wie wir eigentlich leben wollen. Sehr oft bekamen wir die Rückmeldung, dass genau das gelungen sei. Bei einem so heiklen Thema, so breit wie möglich zum Gespräch einzuladen und die unterschiedlichen Positionen anzuerkennen und davon ausgehend zu fragen, wie es sein müsste, das waren immer die schönsten Momente – von denen wir viele hatten.

Dies ist für uns das größte Geschenk und bestätigt uns in unserem Anliegen.

Im Rückblick stellt sich heraus, dass sich die ausgiebigen Gespräche nach dem Film vor allem um ein grundsätzliches Verständnis und Verständigen drehten: Was ist denn eigentlich Bildung genau? Wo findet sie statt? Welche Rolle spielen Noten und Abschlüsse dabei? Welche Menschen, Orte und Materialien brauchen junge Menschen, um sich zu bilden? Und muss man junge Menschen eigentlich motivieren zu lernen?

In dem Zuge kamen in der Regel auch viele Fragen zu CaRabA: warum dieses oder jenes so gezeigt wird und was dieses oder jenes für Konsequenzen in der „Wirklichkeit“ haben könnte.

Das nahm so viel Raum ein, dass wir in der Regel nicht dazu kamen, konkret über die Visionen von zukünftigen Bildungslandschaften zu sprechen. In erster Linie waren wir mit der Vorarbeit dazu beschäftigt: eine Basis herstellen, was eigentlich gemeint ist mit Bildung.

Dass ein Leben ohne Schule durch Corona so schnell von der Fiktion zur Wirklichkeit kommen könnte, das hätten wir natürlich nicht für möglich gehalten. Wobei selbstverständlich das, was die meisten jungen Menschen in dieser seltsamen Zeit erleben, mit zukunfts-fähigen, guten Rahmenbedingungen für Bildung nichts zu tun hat.

Aber gerade aus diesen beiden Erfahrungen, der Schule und dem Pandemie-Homeschooling, hoffen wir auf sehr anregende Gespräche, wie denn funktionierende, zukunftsweisende Bildungslandschaften aussehen könnten.

Nach wie vor ist es uns ein Anliegen und arbeiten wir daran, CaRabA noch weiter in die Welt zu bringen. Nicht nur wegen all der Arbeit, die in den Film geflossen ist und nicht nur wegen der noch ausstehenden Einnahmen zur Deckung des Defizits, sondern vor allem, weil wir heute wie damals daran glauben, dass die Räume, die wir für junge Menschen bauen, essentiell darüber entscheiden, wie die Kinder von heute den Aufgaben von Morgen begegnen und sich in die Welt stellen. Mit all den Herausforderungen, die auf uns zukommen und die wir ja gerade auch umfangreich erleben, ist es für uns offensichtlich, dass es andere Fähigkeiten braucht als diejenigen, auf die sich Schule konzentriert.

